

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Heinrich Hessens ... Neue Garten-Lust**

**Hesse, Heinrich**

**Leipzig, 1706**

Das fünffte Capitel/ Wie man durch Jern/ Absaugen und Deuliren/  
allerhand Citronen/ Pomerantzen/ und dergleichen Baumlein/ hier in  
unsern kalten Landen glücklich erziehen soll-daß man herrliche ...

[urn:nbn:de:bsz:31-333565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333565)

in Wald: Farren: Kraut einzuwickeln/ und in oben durchlöcherte Kisten einzupacken: damit man die Wurzel stets mit etwas wenigem Wasser befeuchten kan. Die Zeit solche zuverführen ist im Frühling und Herbst; Wenn nun vornehme Herren sich solche wollen aus der Fremde bringen lassen/ so rathe ich ohnmaßgeblich: daß sie sich nach Italiänischen Guthe bemühen/ weil die Hispanien und Portugalschen sehr selten bekreiben. Doch muß ich dieses noch hierbei erinnern/ daß der Kreiden: Teig, ehe man sie wiederum einsetzet/ muß recht wohl abgewischet werden; und denenjenigen so sich solche zu Schiffe lassen überbringen/dienet zur Nachricht: daß die Nasen nach den Schelffen dieser Bäumgen sehr begierig seyn: derowegen man sie vor denenselben wohl zubewahren hat.

### Das fünffte Capitel/

Wie man durch Zern/ Absäugen und Deuliren/ allerhand Citronen/ Pomeranzen/ und dergleichen Bäumlein/ hier in unsern kalten Landen glücklich erziehen soll: daß man herrliche Früchte davon haben kan.

**W**enn man allhier zu Lande will glücklich allerhand schöne Pomeranzen/ Citronen/ Limonien/ Adams: Aepffel/ und dergleichen schöne Bäumlein mehr ziehen/ welche hernacher alle Jahr schöne und liebliche Früchte tragen/ so muß man zuvor aller Arten derselben Früchte/ gesunde gute Kern zu sammen bringen/ selbe in März oder halben Februario/ in zunchmen des Lichtes in lange Kasten/ welche zuvor mit guter von verfaulten Sägen und Holz: Spänen/ die mit etwas alten verfaulten kurzen Mist/ und wenig sandiger guter fetter Erde durch einander gemenget/ und zuvor durch ein enges Sieb durchgestiebet/ ausgefület/ fein ordentlich/ etwa drey Zoll breit von einander/ und zwey tieff pflanzen/ und fleißig mit laulichen oder Sommer: warmen Wasser begießen/ doch aber so lange in den Stuben oder Orten/ wo die Gewächse im Winter

ter verwahret werden/ stehen lassen/ bis im halben April/ wenn andere dieser Arten Bäume wieder in den Garten gebracht werden. Als denn soll man sie an einen nicht zu heißen/ sondern mittelmässigen Sonnen-Ort stellen: den Sommer über fleissig mit begiessen und von Unkraut zu reinigen abwarten: so werden sie fein bekommen bis sie etwa 3. Jahre/ nachdem sie groß gewachsen seyn/ gestanden/ als denn kan man sie in Frühling/ im wachsen des Lichts ausnehmend an der Wurzel reinigen/ das übrige abnehmen und auspuhen/ sie wieder in andere Geschirre fein ordentlich/ etwas weiter/ als zuvor von einander in vorgemelte zugerichte Erde pflanzen/ sie/ wenn es nöthig/ mit Sommer-warmen Wasser begiessen/ im Winter aber muß man dertselben mit begiessen so viel schonen als möglich. Wenn es ja nöthig ist/ so muß man sie so schonen/ daß man nicht den Stamm sondern nur die Erde mit laulichten Wasser etwas beneß: wie bey den alten dergleichen Bäumen pflaget zu geschehen.

Wil man/ so kan man feine gerade/ und niedrige fruchtbare Bäume herum pflanzen/ wie man sonst um Apricosen/ Äpfel/ Pfirschen/ Kirschen und dergleichen Stämme zu setzen pflaget Wenn denn solche 2. oder 3. Jahr gestanden/ ziemlich erwachsen/ und zum Absäugen tüchtig sind/ so kan man die feinsten Zweiglein an den Citronen/ Pomeranzen und andern dergleichen Bäume auff solche Art absäugen/ wie man mit dem Stein-Obst zu handeln pflaget/ so werden sie bald bekleiben und wachsen. Man soll aber das erste Jahr/ wie man ebenfalls mit dem Stein-Obst thut/ den Zweig an dem Stamm nicht abschneiden/ sondern bis ins andere Jahr lassen stehen/ damit es fein einwache und sicher sträcke. Dieses Einsäugen muß an diesen Bäumlein gemeiniglich erst im Majo vorgenommen werden/ weil sie meistentheils um solche Zeit erst in den freyen Garten pflegen gebracht zu werden/ und alsdenn vorher der Luft ein wenig wieder gewöhnen müssen/ damit hernach der Saft desto besser und kräftiger hineinsteige.

Was nun den Modum, oder Art/ wie man solchen vornimmt/ belanget/ kan mans zwar so deutlich nicht schreiben/ als bey dem Handgriff zu lernen. Das Stämmlein muß man allemahl richten  
nach

nach dem Zweige/ daß solcher just kan darauff gebracht werden/ wenn solches ge'hehen ist/ so muß mans so weit subtil abschneiden/ und hernach als ein Rehfuß/ doch nicht nach den Reis/ wo solches soll eingesetzt werden/ sondern vorwärts; Wenn solches auch geschehen/ muß man das Reis/ wie sonst an einem Ppropffreis ein wenig abschneiden und an den Stam halten/ und messen wie groß der Spalt soll seyn/ und alsdenn den Stam so weit auffspalten/ solches fein just einsetzen/ daß die Rinde vom Reise der Rinde am Stam just gleich aneinander kommen/ als denn fein zuvor mit einen Stecken befestigen/ da mit es durch den Wind oder andere Ungelegenheit nicht kan abgebrochen werden/ und dann fein mit Hanffe oder Past bebunden/ und mit Baumwachs bestrichen/ damit die Luft oder Regen nicht kan da bey kommen/ so wird es glücklich wachsen und wohl bekommen.

\* Diese Ablageation der Absäugelung kan mit weit geringer Mühe und auch in viel weniger Zeit geschehen/ wenn die Bäumlein in Gefäßen stehen: weil dieselbigen mit den Gefäßen können zusammen getragen werden/ und auch nicht erst vorher dürffen eingegraben werden und neue Wurzel fassen. Zuweilen ist auch folgende Art der Absäugelung nicht so gar undienlich: man bringet zween Bäumlein [deren eines wild/ das andere zahm/ oder ja zum wenigsten eines geringe/ das ander gut] entweder durch eingraben ins Land/ oder Versezung der Gefäße zusammen; erwehlet von iedern ein Zweiglein/ schneide daß selbe auff drey oder vier Zoll lang von der Rinde und vom Holze biß fast an das Marck etwas aus/ bringet die Ausschnitte fein gemacht zusammen/ bindet sie mit Hanffe zusammen/ so wachsen sie aneinander/ ohne daß man eines vom Mutter- Stamm abschneidet. Mit einschlagung starcker Stäbe und Anbindung an dieselben verwahret man sie wieder die ungestümen Winde. Wenn man nun spühret/ daß die Zweige zusammen wachsen/ und das Holz an ihrer Vereinigung einige Dicke überkommet/ so schneidet man den Band ab/ wie dann auch das zahme Zweiglein von seinen Mutter- Stamme abgesondert wird. Von den wilden Zweiglein aber schneidet man den Gipffel zwey oder drey Finger über der Zusammenwachsung weg/ und bestreichet beyde Schnitte mit Propffwachs: damit wird künstlig diese neue. Eucke ihre Nahrung bloß aus dem wilden Stamme ziehen.

Die

Die aber in die Kasten seynd gepflanzt/ wenn nun solche auch ihre Grösse erreicht/ soll man sie/ nachdem sie fein glatt ausgeschnitten und gepuzet seyn/ von allerhand schönen Arten dergleichen Frucht-tragenden Bäumen/ etwa um Joh. Baptista, mit dem wachsenden Licht/ in einem lufftigen Zeichen/ als die Waag oder Zwilling oculiren.

\*\* Herr Elshols stimmt hier mit unserm Autore nicht überein/ weil derselbe will/ daß die Oculation mit annehmenden Monat geschehen sollte : allein/ ich meines Orts/ halt es mit den Herrn Hohberg/ als welcher sehr wohl angemercket : daß man hierauff nicht sonderliche reflexion machen sollte : wann nur schön stilles/ trucknes und temperirtes Wetter sey.

Und dieser Modus verhält sich also : Man erwehlet die glatteften und gesunden Stämmlein/ nimbt denselben alle unrichtige Zweige/ läßt nur 2. oder 3. stehen/ thut an den Ort/ wo der Stamm am glatteften ist/ einem ziemlichen langen doch subtilen Schnitt mit dem Oculir-Messerlein/ doch daß das Holz und Saft nicht verleset werde. Hernach wieder einen Zwerch-Schnitt/ daß es oben wie ein lateinisch T in Form werde/ und solches muß mit einem scharffen Oculir-Messerlein/ so sonderlich darzu gemacht ist/ geschehen. Wenn nun dieses verrichtet/ so nehme man von den Frucht-tragenden Pomerangen-oder Citronen Bäumen glatte Zweige/ so gesunde und frische Augen haben/ löse solche mit dem Oculir-Messerlein fein behende aus/ daß der Keim oder das Herze wohl darinnen bleibe/ lasse allemahl ein wenig von Blat daran/ damit man das Auglein im Munde so lange halten kan/ biß man mit einen knochernen Messerlein/ welches gemeinlich unten am Oculir-Messer ist/ die Flügel fein/ doch ohne Verlesung des Safts/ von einander gethan/ und alsdenn das Auglein grad darzwischen schieben/ daß es oben fein glatt antrefe. Man muß wohl zusehen/ daß das Auge nicht naß gemacht werde/ denn solches ist ihm ganz zuwieder/ und darum so muß man solche Arbeit im stillen/ truckenen und warmen Wetter verrichten/ allemal/ wie meine manir ist/ gegen den

den Abend/ und daß das Auge gegen Mitternacht/ oder gegen Abend eingesezet wird/ damit ihnen die heisse Mittagssonne nicht Schaden thut. Wenn nun es also verrichtet ist/ muß man es mit Bast oder Hänff umher bebinden/ doch oben etwas fester als unten/ damit der Saft desto eher kan hinauf steigen. Wenn etwan 4. Wochen vorbei/ so muß man sehen ob das Aug geqvollen/ und das Blat abgestossen hat/ alsdenn ist es ein Anzeigung daß es angesezet und eingewachsen ist/ denn muß man das Band in etwas lösen/ damit der Saft desto besser hinein gehen kan.

\*\*\* Dieser Band muß zum wenigsten 6. oder 8. Wochen also bleiben in etwas starcken Bäumen aber ist es wohl gar 6. Monat nöthig. Man kan wol 2. 3. und mehr Augen auff ein Bäumlein setzen/ auch wol 2. oder mehr Arten/ wie einen beliebet; nach dem das Stämmlein schwach oder stark ist. Doch/ wenn sie alle gerathen/ so muß man nur das beste stehen lassen/ und die andere alle wegnehmen/ damit alsdenn solches desto besser seine Nahrung bekomme/ und muß oben denselben etwa 3. Zoll vom Stamm abnehmen/ damit es den Saft alleine möge behalten/ auch muß man den Ort mit Baumwachs bekleiben. Ubers Jahr kan man denn den Stamm vollends glat an den Augen abnehmen/ und wieder mit Baumwachs bekleiben/ so ist es gut.

\* Laurenbergius Horticult. lib. 7. will zwar man solte dem ganzen Gipffel und die Aeste vor der Neuglung abschneiden: allein die vor trefflichsten Autores. als der Herr Hohberg/ Herr Etsholz/ Rhagorius, Dümler und andere mehr/ ja die tägliche Erfahrung selbst stimmen in diesen Stücke mit uns überein.

Man pfleget auch wol im Augusto zu oculiren/ wenn der zweyte Saft wieder in den Baum ist/ und solches wird von denen Franzosen und Holländern/ das schlaffende Auge genennet/ und geschicht auff vorsige Weise/ nur daß es bekleibet und anwächst und nicht ausgeußt. Denn muß aber der Zweig oben am Stamm gelassen werden/ bis künfftigen Frühling/ da

da daß das Aug im vollen Wachsthum ausgeußt/ und schöne treibet/ alsdenn/ (damit der Safft demselben nicht zu viel entgehe/) der Stamm über dem Aug abgeschnitten/ u. mit Baumwachs/ wie bey dem vorigen bekleibet werden muß. Dieser Modus ist viel tauerhafter uñ besser/ als die vorige Oculacion, sonderlich bey Stein- und Kern- Obst. ( Und solches kan nun mit allerhand Bäumlein glücklich vorgenommen werden. )

Wann dann diese etwa noch 1 oder 2. Jahr im Kasten gestanden/ so können sie in die Geschier/ wie die alten verpflanzet/ und fleißig mit begiessen gewartet und wol verwahret werden/ also wird man in wenig Jahren schöne Bäume bekommen/ welche Winter und Sommer lieblich grünen/ blühen uñ Früchte bringen: die viel besser und tauerhafter sind/ als die jenigen Bäume/ so aus Italien und andern Orten zu uns gebracht werden. Und darff ein Herr/ wenn er einen in dieser Sache verständigen Gärtner hat/ offemals ein solch groß Geld von dergleichen Bäumlein nicht hingeben/ sondern kan in wenig Jahren selber eine grosse Menge erziehen/ daß er hernach an andere Orter von denselben verkauffen kan. Man bekömmt auch oft solche Bäume aus fremden Landen/ so keine Früchte wollen tragen/ man fange es fast mit ihnen an wie man will. Solche nun fruchtbar zu machen/ ist das beste Mittel/ man schneide alle Jahr/ umb oben gedachte Zeit/ etliche glatte Aestlein ab/ und beoculire sie mit guten fruchttragenden Augenlein. Aufßs andere Jahr wieder etliche/ bis so lange der ganze Baum verbessert ist/ und nim alsdenn das untüchtige vollends weg/ so werden sie in wenig Jahren ihre schöne Früchte bringen. Wenn etliche Stämme zu alt oder dick sind/ die sich zum oculiren nicht schicken wollen/ so kan man sie mit pspoffen auch glücklich fortbringen/ wie ich denn dergleichen unterschiedliche gepspoffet/ die glücklich fortgewachsen/ und mit der zeit schöne Früchte getragen haben.

Man muß aber solches nur also machen/ wie bey den Absätzen gedacht ist worden. Nun hat man zwar noch andere Modos uñ Arten solche Bäumlein zu impffen/ als mit den Röhrlein oder Pfeiffen/ u. d. g. aber wor zu sind mehr nütze? wenn ich ein Ding habe/ das gut ist/ und ich kan alles damit verrichten

ten/worzu sollen die andern? mag also keine Meldung davon thun. Dem solche Arbeit beliebt/ der kan aus denen beschriebenen Baum-Büchern sich Unterricht holen. Denn ich das Absäugen noch viel besser halte/ als das oculiren/ob zwar dieses auch eine schöne Wissenschaft ist /dadurch manch schönes Bäumlein kan zur Fruchtbarkeit gebracht werden. Aber das Absäugen ist noch viel gewisser/wosfern es recht vorgenommen und gebraucht wird/ und wissen sich dieses die Holländer trefflich wol zu Nutz zu machen: doch will ich alhier noch beysetzen; wie man alle Arten fruchtbare und rare Bäumlein durch das Einlegen/ oder durchlöcherete Töpfe an den Stamm zu hängen erziehen kan. Solches geschicht nun folgender massen: Man erwähle kleine/ gerade/ junge Zweiglein/ so im vorigen Jahr gewachsen/ schabe oder schneide sie etwa ein Glied des Fingers lang/zwischen das halbe Theil des Zweigleins/stecke ein Blat/ oder was anders / daß der Spalt offen bleibet/ ziehe solchen durch den vorgedachten Topff/ nachdem der selbe befestiget ist/ und fülle denselber mit vorgedachter Erde/ wie bey den Pomeranzen-Bäumen gebräuchlich/ voll/ und begiessen es fleißig. Im heißen Sommer kan man etwas feuchten Moos auff die Erden legen/ daß es nicht so bald ausdorret/ so wird im andern Jahr es bewurzelt seyn. Alsdenn kan man es unten am Topff abnehmen/ und in einander Geschirr verpflanzen/ fleißig begiessen und warten/ so werten sie fein wachsen/ und mit der Zeit ihre gute Früchte tragen. Man kan sie auch/so es sich wil schicken/ auff eben solche Weise/ in die Erde sencken ;

Sonst hat man auch noch eine andere/und zwar gar neue erfundene Art Pomeranzen-und Citronen-Bäume zu ziehen/ welche gar wohl und vielmahl glücklich probiret ist. Man erwähle junge Zweiglein von vorgedachten Bäumen/ so jährig seyn/ and darbey fein glatt/die muß man 3. Zoll lang mit einem Oculir-Messer rings umbher aufreizen/doch daß das Holz und der Saft nicht beschädiget wird: solches soll im Wachsen des Monds/ ohngefehr im Majo oder  
An-



Anfang des Junii geschehen/ wenn der Saft ganz vollkommen in den Bäumen ist/ solche Wunden soll man mit Wallwurhsafft/ der mit ein wenig Honig und Kreide also untermenget/ daß es als eine dünne Salbe wird/ so weit es auffgerihet/ rings umbher bestreichen/ hernacher den Zweig durch einen anhängenden Topff ziehen/ und mit vorgemelter Erde ausfüllen/ fleißig begießen/ und den Baum mit den Anhänger etwa 14. Tage aus der ganzen Sonne stellen/ so wird der Zweig in gar wenig Wochen unfehlbar Wurzel bekommen. Dieses ist ein gar schönes Stücklein/ und nur erst vor wenig Jahren/ zu Mainz/ von einem Italienischen Capuciner- Mönch offenbahret worden. Darbey noch eine andere/ und fast gleiche Art ist: Man schneide an diesen gedachten Bäumlein/ etwa ein gut Glied lang/ als eine Pfeiffe/ die Rinde von einen jungen Zweiglein/ ringsumbher/ wie schon erwehnet/ subtil ohne Berührung des Stammes und des Astes/ ab/ bestreiche hernach solche Wunden mit Spic-Del/ und umbwinde es/ so weit die Schale abgelöset/ mit frischert Schwein-Leder/ und ziehe es/ wie bey den vorgedachten Modo, durch den Spalt-Topff/ fülle es mit mehr- gedachter Erde fein dicht aus und belege es/ mit feuchten Moos/ vor der Sonnen-Hitze/ begieße es fleißig/ und stelle es ebenfals an einen nicht zu heissen Ort/ so wird es gewiß und ohnfehlbar in gar wenig Wochen seine Wurzel bekommen/ daß man es kan in andere Geschirr pflanzen/ wo man hin will. Man muß es fleißig begießen und warten/ so wird man schöne Frucht-tragende Bäumlein in kurzer Zeit bekommen.

Solte mancher Gärtner diese gute Wissenschaft verstehen er würde sie den Golde gleich achten/ und gewiß seinen Nechsten wenig damit dienen. Es dürfften auch mich deswegen wohl viele neiden/ daß ich meinem Nechsten so getreulich was ich weiß mittheile/ und da er dieses Stückgen zuvor vielleicht nicht gewußt/ zweiffels ohne auch noch nicht erfahren hätte/ ich es aniesz durch viele Gelegenheit ihm theilhaftig mache.

Durch diese angeführte Art und Weise/ nun kan man mit der Hülffe Gottes/ so es recht in acht genommen/ und zu rechter Zeit gebrauchet wird; allerhand schöne Bäumlein und Gewächs erziehen/

als Granaten/ Mirthen/ Oliven/ Jasmine/ Alaternas, Laurus nobilis, Laurus Cerasus, Laurus Mexicana, Laurus Thimus, Azadarach Egyptia, Corinus Plinii, Laurus Casternus, Cupressus und viel andere Arten derselbigen mehr/ wie auch allerhand Rosen; Und so wohl Stein- als Kern Obst/ kan man auff solche Weiße glücklich in einer kurzen Zeit/ die Menge überkommen/ so alles schöne fruchtbare Bäume mit der Zeit werden. Was nun von diesen gemeldet/ das kan auff andere mehr Arten gezogen und practiciret werden.

Diese erzehlte Gewächse belangende/ so wollen solche meistentheils einerley Wartung und Erdreich haben; welche kürzlich hiezuinnen bestebet: Das Erdreich soll gut/ fett/ lucker und mit etwas kistichten Sachsand vermengert seyn/ und wird diese folgende Erde am besten hierzu gebracht: nemlich wo ein Holz- oder Zimmer- platz ist da nimmt man diese verrottete Spän- Erde/ hacket sie fein aus/ oder wo eine Säge- Mühle/ da nimmt man der verfaulten Säge- Spän- Erde darunter/ wie auch verfaulte Mist- Erde/ und an den Graben und Wiesen/ die schwarze Erde/ welche die Maulwürffe/ in grossen Hauffen auffzuwerffen pflegen/ als welche Erde gar rein / feist und subtil/ und zu andern Gewächsen auch glücklich kan gebraucht werden. Wann solche Erde nun wohl unter die andere gemengert/ und ausgelebet ist/ so füllet man als denn in Frühling/ wenn die Bäume und Gewächs in den Garten gebracht sind/ die Geschirr und Gefässe damit an/ pflanzet die gedachten Bäumlein und Gewächse fein fleißig ein/ und wartet sie wohl mit begiessen/ doch allemahl mit lauwarmen Sommer- Wasser/ ohne berührung des Stammes/ (dero wegen am besten ist; daß man Gräblein in die Geschirr macht/ und also daß Wasser auff die Wurzel zu lauffen läßt/ sie werden auch 14. Tage aus der Sonne gestellet/ bis sie anfangen zu treiben/ als denn muß man sie allmählig wieder in die Sonne setzen/ daß sie derselben gewöhnen/ bis sie gar eingewurkelt sind als denn kan man sie erst in die völlige Sonne wieder stellen/ weil es all fremde Bäume und Gewächse sind/ so wollen sie auch ihre Wartung bey uns/ so wol im Sommer als Winter haben. Im Sommer muß man sie fleißig begiessen/  
aus

[ausgenommen das Indianische Rohr, welches besser bey denen Indianischen Gewächsen verwahret/oder wo es bey diesen stehet/im Winter nicht begossen wird/als nur zur höchsten Nothdurft/ohne Berührung des Stammes/mit ein wenig laulichten Wasser. Die Gewächse müssen in einen lufftigen Gemäße oder Gemach/wo es nicht einfreiret/auch gleich nach Michälis eingesezet/ und biß umb den halben April nicht wieder in den freyen Garten getragen werden.

Was ihre Vermehrung anlanget/kan man die meisten vordenen gedachten Bäumlein/von ihren Nebenschößlein oder Wurzelbrud auffziehen und vermehren. Denn derselben[als sind der Laurus nobilis, Mirchus, Granatus, Laurus Cerasus, Oleander, Jasminum persicum, Agnus castus, und dergleichen/] wachsen oftmals so viel neben der Wurzel/ daß man sie nicht alle vomnöthen hat; Das Cethnia Arabica, Genista Hispanica, Siliqua oder Johannis-Brod/ kan man leicht durch den Saamen erziehen; Andere können durch Anhängen oder Einlegen auch gar wohl fort gebracht werden/ Tricocus americana, Feigen-Bäume/ welche sich auch offtselber vermehren/ daß man das Einlegen nicht von nöthen hat/sonderlich wenn sie an feuchten Orten stehen.

Callia cordata, Gossipium, Jujuba, Cupressus fistulosa können auch durch den Saamen auffgebracht werden. Sebastia und andere mehr/ können durch Anhängen oder Einlegen vermehret werden. Solches muß geschehen in Majo, in einen lufftigen Zeihen/ als Zwilling oder Waage. Die von Samen gezeuget werden/ muß man im Frühling in Töpffe oder Mistbete setzen/ und wenn sie erwachsen/ weiter in andere grössere Gefässe in vorgedachte Erde gepflancket/ fleißig begossen und gewartet werden/ so werden sie fein wachsen/ und mit der Zeit ihre Blumen und Früchte bringen.

Die Neben Ausschläge bey der Wurzel müssen/ sobald die Bäume wieder in den Garten gebracht werden/ abgenommen/ und auff vorgedachte Weise gepflancket/ fleißig begos-

begossen und verwahret werden, so werden sie mit der Hülffte Gottes wohl wachsen und fort kommen.

Es ist noch kürzlich hierbey zu erinnern / daß man im Winter / wenn ein Thau- Wetter kommt / die Thüre und Fenster in denen Gemächern eröffnet / daß die frische Luft zu denen Gewächsen kommen kan / und solches ist von allen Gewächsen / so im Winter müssen verwahret werden / gemeinet.

Die Begießung aller fremden Gewächse / muß stets / wenn es nöthig ist / im Sommer gegen Abend geschehen / und solches nicht mit kalten Brunnenwasser / sondern solches Wasser soll aus einen fließenden Graben oder Teiche seyn / in Mangelung aber desselben / muß man Gefässe in den Brunnen stellen / und das kalte Wasser einen Tag darinnen stehen lassen / damit es durch die Sonne und Luft kan erwärmet werden.

Man soll auch Tauben- und Hünermist darein legen / und allemahl / so man die Gewächse begießen will / sein umbrühren / damit die Fettigkeit alsdenn bey die Bäume und Gewächse gebracht wird / und also wird an ihren lustigen und freudigen Wachsthum nicht zu zweiffeln seyn.

Ich will auch nicht rathen / daß man einige Gewächse in dumpffigkeeller und Dertter stelle / wo keine Luft dabey kommen kan : weil sie gemeiniglich anlauffen und schimmeln / auch wo ihnen nicht bey Zeiten geholffen wird / gar verderben müssen.

## Das sechste Capitel /

Von sonderbahrer Wartung der Citronen- Pomeranzen- Limonien- Adamsäpfel- Bäume / und dergleichen mehr / wie solche so wol im Sommer / als im Winter sollen gewartet werden / und was sonst darbey zu bemercken.

Weil